

nicht, Schäfer sind so dumm wie ihre Schafe . . .“ Es ist ihm gar nicht einsam, die Welt ist an sein Heidland noch nicht angerückt, „sie wäre zu unruhig . . .“

Ich gehe durch Dörfer, wo ein einziges Gewese ein Dorf für sich ausmacht. Jedes Gehöft eichenumhegt: Solange noch Eichen wachsen in alter Kraft um Hof und Haus, solange stirbt in Niedersachsen die alte Stammesart nicht aus. Auf den Dachgiebeln übereinandergekreuzte Pferdeköpfe, die sollen alles Ungemach abhalten. Um jeden Hof, der sich von Generation zu Generation vererbt, wie kleine Knusperhäuschen die alten verwitterten Speicher und Wohnhäuser der Ahnen. Über den Eichentüren Sprüche mit der Jahreszahl 1600.

Kinder sind den Heidjern heilig. Oft kommt jedes Jahr eins; es ist abwechselnd mal dem Vater, mal der Mutter „aus dem Gesicht geschnitten“, aber flachsblond und tiefen Blaublicks sind alle. Die junge Bäuerin sieht aus wie der Apfelbaum in Blust. Das Heidekraut macht sie stark.

Wenn hier die Bäuerin soviel Morgen besitzt wie ein Rittergut hat, unterscheidet sie sich weder in der Kleidung noch in der Arbeit von ihrer Magd. Nur die Sonntage kennen das hübschere Kleid und den gefälligen Hut, der Sonntag und die Kirche, nachher stehen sie ein paar Minuten neben dem Mann an der Dorfecke müßig, und dann lächeln sie auch und sprechen ein paar schnelle Worte.

Das Land ist arm, aber ein echter Heidjer ist zäh, anspruchslos und zufrieden. Einer ruft dem andern zu, der betrübt die Ernteaussichten betrachtet: „Hier helpt kein Bären, heer mot Mehs hin.“

Ihre Vorfahren waren ein freies, aber strenges Volk. Hart bestrafte sie Feigheit, Lug und Ehebruch. Die Ehebrecher, an Händen und Füßen gebunden, legte man ins Moor unter ein Geflecht, darauf traten die Betrogenen und drückten die Sünder in ihr feuchtes Grab.

Gutmütig ist der Heidebauer. Der durstige Wanderer bekommt von der Magd ein Glas Milch, vom Bauer ein paar Äpfel.

. . . Vielleicht haben die trutzigen Eichen die Schwüre der alten Germanen vernommen. Ach, könnten auch wir zu solcher Höhe emporwachsen, ach, könnten sich unsere Taten, unsere Liebe so weit und breit verzweigen wie sein schützendes Blätterdach. Wie Vögel flattern viele Träume auf . . .

